

AUSLAND.

Die Erhöhung des Diskontsatzes der New Yorker Federal Reserve Bank von 5% auf 6%, die überraschend am 8. August erfolgte, stellt unzweifelhaft das markanteste Ereignis der internationalen Wirtschaft der letzten Monate dar. Dieser Wandel der amerikanischen Diskontpolitik überschattet zusammen mit der Haager Konferenz alle anderen Probleme und Vorgänge. Kaum eine zweite wichtige Diskonterhöhung ist dermaßen überraschend gekommen wie die der New Yorker Bank, zumal in den letzten Monaten viel davon die Rede war, daß die Federal Reserve Banken eine liberalere Kreditpolitik verfolgen würden. Die inneramerikanischen Gründe für eine solche Maßnahme müssen zunächst in der Börsensituation gesucht werden, die dazu geführt hat, daß die Maklerdarlehen zum erstenmal 6 Millionen Dollar überschritten haben. Die anderen Maßnahmen, die die Bank bisher gegen die Auswüchse der Spekulation ergriffen hatte, erwiesen sich, wie nicht weiter verwunderlich, als völlig unzulänglich. Die Begründung, die die Bank selbst gegeben hat, lautete dahin, daß sie für die an sie im Herbst herantretenden Ansprüche vorbereitet sein müsse. Eine Analyse des Status der Bank zeigt jedoch, daß von einer sonderlichen Anspannung nicht die Rede sein kann. Befremdlich ist auch, daß gleichzeitig die Sätze für Bankakzente um $\frac{1}{8}\%$ ermäßigt wurden. Den wahren Grund dieser Diskonterhöhung zu finden, die zweifellos noch weittragende Wirkungen haben wird, ist eine sehr schwierige Aufgabe; da die wirtschaftlichen Gründe nicht plausibel genug sind, glauben manche Kritiker nicht fehlzugehen, wenn sie politischen Erwägungen die ausschlaggebende Rolle zumessen. Es sei die Absicht Amerikas, England, das sich, wie weiter unten gezeigt werden wird, in einer prekären Goldsituation befindet, auf der Haager Konferenz zu größerer Willigkeit zu bringen, indem es an die augenblickliche finanzielle Vormachtstellung New Yorks erinnert wird. Diesen Ansichten darf aber kein allzu großes Gewicht beigelegt werden, da die Wirkung der Diskonterhöhung auf die amerikanische Wirtschaft tief genug ist, nämlich über den Umkreis der New Yorker Börse weit hinaus reicht, so daß eine bloße Prestigepolitik ernsthaft kaum in Betracht kommt.

Die Frage ist nun, welche Dauer dem 6%igen Diskontsatz beschieden sein wird; jedenfalls wird sie lange genug sein, um die wenig günstigen Herbstaussichten, die sich namentlich für England unerfreulich anlassen, zu verschärfen. Der Kurs des Dollars in London würde Goldexporte nach

Amerika bereits lohnend machen. Sie sind noch ziemlich unbedeutend. Der Federal Reserve Board hat den New Yorker Banken zu verstehen gegeben, daß er Goldimporte aus England nicht gerne sehen würde, ähnlich wie die Reichsbank Ende Juni die Berliner Banken informierte, da sie die damalige Pfundschwäche als vorübergehend ansah. Später mußte sie aber den Goldverkehr freigeben, was zu einem beträchtlichen Goldimport führte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der gleiche Vorgang nun auch in New York wiederholt. Die Erhöhung der New Yorker Bankrate hat zumindest den Vorteil, die monatelange Unsicherheit, die über dem New Yorker Geldmarkt schwebte, beseitigt zu haben. Es scheint aber, als ob sie nun in London besteht, wo eine ganz einzigartige Lage zu beobachten ist. So wie man lange Zeit hindurch über die Politik des Federal Reserve Systems nicht klar sehen konnte und man auch jetzt nicht behaupten kann, daß die amerikanische Bankpolitik sehr durchsichtig sei, beginnt nunmehr ein Rätseln um die Haltung der Bank von England, deren Politik die Lage der europäischen Geldmärkte in den nächsten Monaten entscheidend bestimmen wird. Eine Befriedung der Wirtschaft wäre sehr zu ihrem Vorteil und sie könnte nicht zuletzt dadurch erzielt werden, daß die Notenbanken zu jenen erprobten Grundsätzen zurückkehren, die vor dem Krieg als Selbstverständlichkeiten keine tiefen Diskussionen erforderten.

ENGLAND.

In der englischen Wirtschaft machen sich jetzt die ersten Früchte einer von langer Hand her vorbereiteten Reorganisation der Produktionsverfassung bemerkbar. Darin liegen die günstigen Elemente, die die heutige Wirtschaftslage Englands immerhin aufweist. Sie treten jedoch angesichts der schwierigen Lage, in die die Bank von England langsam geraten ist fast gänzlich zurück. Seit Juli 1928, da die Bank von England einen Höchstgoldbestand von 174 Millionen Pfund Sterling aufwies, hat sie, von kleineren Unterbrechungen abgesehen, Gold abgegeben, und ihr gegenwärtiger Goldvorrat beträgt kaum 140 Millionen Pfund Sterling. Eine Diskonterhöhung von $4\frac{1}{2}\%$ auf $5\frac{1}{2}\%$ wurde bereits im Februar dieses Jahres vorgenommen, ohne aber einen besonderen Erfolg zu erzielen. Es ist allerdings verständlich, daß die Bank alle Anstrengungen macht, der Wirtschaft eine abermalige Erhöhung zu ersparen, zumal bereits der gegenwärtige Zinsfuß für Londoner Verhältnisse als hoch anzusprechen ist. Man erwartete eine Hinaufsetzung der Bankrate, als der Goldvorrat